



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

339 (2.8.1920) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-189254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-189254)

Mannheimer General-Anzeiger

Belegpreis: In Mannheim u. Umgebung monatl. einchl. 2.10 für Pringelosen u. Belegpreis
geb. 21.7. — Postzug direkt. Nr. 23.80 oder Postgebühren. Einz. Nummern 30 Pf. Die Beleg-
preise in Mannheim, Weiskopf-Druckerei, 1. B. u. Nr. 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053,
2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069,
2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084,
2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099,
2100. — Post-Zug: Mannheim.

Vatikanische Neuere Nachrichten

Belegpreis: 1 hal. Preisen 1.50 Mk. woch. — 21. St. Stempel u. Sam.-Nag. 30 Pf. Nach-
druck, 20 Pf. Nachdruck: 10 Pf. d. Stempel, woch. 2 Pf. f. d. Abdruck, woch. 1 Pf. f. d. Abdruck
an bestimmten Tagen, 10 Pf. u. Nachdruck mit keine Verantw. überträgt. 10 Pf. f. d. Abdruck
u. b. d. Abdruck, 10 Pf. u. Nachdruck mit keine Verantw. überträgt. 10 Pf. f. d. Abdruck
Nachdruck 10 Pf. u. Nachdruck mit keine Verantw. überträgt. 10 Pf. f. d. Abdruck

Putschversuch und Terror.

Es waren jetzt vielleicht einige Wochen vergangen, in denen Streik und Putsch angeht von Spa etwas weniger aktuell war. Wer geglaubt hat, es wäre bereits eine grundlegende Besserung eingetreten, befindet sich über den Ernst unserer inneren Lage gewaltig im Irrtum.

Wir haben wiederum eine jener traurigen Putsche und Gewaltakte in deutschen Landen, die als Ausfluß der ersten Revolution durch Terror sich durchzusetzen suchen. Der Schauplatz ist Jittau in der Niederlausitz. Die Regierung hat zunächst den Belagerungszustand verhängt. Ueber die Einzelheiten orientieren folgende Meldungen:

Belagerungszustand in der Niederlausitz.

a. Dresden, 2. August. (Priv. Tel.) Die Regierung hat über die von spartakistischen und unabhängigen Terroristen bedrohten Gebiete Jittau und Böbau in der Niederlausitz den Belagerungszustand verhängt und die Landesicherheitspolizei und die Reichswehr beauftragt, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die Wiederherstellung der Ordnung herbeizuführen. Unter Führung eines stechbriefflich verfolgten Spartakisten Müller-Jordan aus dem Ruhrbezirk haben die Terroristen in der Jittauer Gegend die Licht-, Kraft- und Wasserwerke stillgelegt und wollen das gleiche Schicksal auch dem großen staatlichen Kraftwerk in Hirschfelde bereiten. Damit würde das Wirtschaftsleben der Oberlausitz völlig gestört werden. Die Terroristen haben die zuständigen Behörden abgesetzt und ein Ausschuß macht sich die vollziehende Gewalt an. Sie verlangen nicht nur die Auslieferung der Waffen der Sicherheitspolizei und deren Auflösung, sondern von der Regierung auch Bezahlung von Streiktagen, die erst noch kommen sollen (1) und die Straflosigkeit für Verbrechen, die sie bereits begangen und erst noch begehen wollen. Die Mehrheit der Arbeiter nimmt Partei gegen die Terroristen.

Dresden, 2. August. (WB.) Ueber die Vorgänge in Jittau veröffentlicht die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei eine Mitteilung, in der es u. a. heißt:

Unverantwortliche Kreise veranlassen anlässlich der Vorkommnisse nach einer Verammung von Unabhängigen gewisse Teile der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten und Gewalttaten. Ueber den Kopf der Gewerkschaften hinweg bezeichnete sich eigenmächtig ein Aktionsausschuß als Inhaber der höchsten Gewalt und nahmen den offenen Kampf auf gegen die verfassungsmäßigen Organe. Landfremde Elemente versuchten einen spartakistischen Putsch. Ihr Führer ist der stechbriefflich verfolgte Müller-Jordan aus dem Ruhrbezirk, der dort, wie auch in Luga, im Detsniger Revier namenloses Unglück über die Arbeiter brachte. Eine terroristische Minderheit ging zu Gewalttätigkeiten über, wobei acht Amtspersonen abgesetzt wurden und das Licht- und Kraftwerk stillgelegt wurde. Man drohte ferner das Kraftwerk Hirschfelde stillzulegen. Aus diesem Grunde war die Regierung nicht in der Lage in Verhandlungen über die gestellten Forderungen einzutreten.

Das Gesamtministerium beschloß am Sonntag Abend, alles zu tun, um die staatlichen Werke zu schützen und im Gang zu erhalten. Zu diesem Zwecke wurden die Leiter des Landesicherheitsdienstes, der Polizei und die Militärbehörden ersucht, die nötigen Maßnahmen zu veranlassen. Wenn bei Lösung dieser Aufgabe vorübergehend der Belagerungszustand über die unmittelbar bedrohten Gebiete Böbau und Jittau verhängt werden mußte, so hofft die Regierung, daß bei tatkräftiger Mithilfe der Bevölkerung bei Herbeiführung von Ruhe und Sicherheit der Belagerungszustand in kurzer Zeit überflüssig gemacht sein wird.

Gegenjähre in der Amnestiefrage.

Berlin, 2. August. (Von unserm Berliner Büro.) Eine Einigung in der Amnestiefrage über die die Zentrumspartamentalkorrespondenz gestern sprach, ist leider noch nicht erreicht worden. Die Dinge haben sich vielmehr inzwischen recht unvorteilhaft zugespitzt. Es handelt sich nicht mehr um den üblichen Theatersturm der „Freiheit“. Vielmehr haben, wie uns bestätigt wird, die Unabhängigen sowohl wie die Mehrheitssozialisten ganz offen angekündigt, daß, falls die Amnestiefrage nicht nach ihren Wünschen erledigt wird, sie die Verabschiedung des Notetats zu verhindern entschlossen sind. In diesem Falle würden auch die Deutschnationalen mit ihnen zusammen operieren und wir hätten dann eine neue Regierungskrise und den Sturz des Kabinetts. Es liegt auf der Hand, daß, nachdem wir in diesen Tagen soviel Schmerzliches über uns haben ergehen lassen müssen, eine Regierungskrise aus solchem Anlaß schlechthin sinnwidrig wäre. Zudem hat im gegenwärtigen Augenblick keiner ein richtiges Interesse an der Beseitigung des Kabinetts und deshalb hofft man in unterrichteten Kreisen, daß die Wetterwolken wieder zerflutern werden und der Reichstag morgen in die Ferien wird gehen können.

Die Erwerbslosigkeit wächst.

Berlin, 2. August. (WB.) Das Reichsarbeitsministerium teilt mit, daß die Zahl der zu unterstützenden Erwerbslosen im ganzen Reiche, wie infolge der anhaltend ungunstigen wirtschaftlichen Lage zu erwarten war, gewachsen ist. Nach amtlicher Feststellung betrug die Zahl der männlichen Erwerbslosen am 15. Juli 282 989, die der weiblichen 241 554, insgesamt 524 543 gegen 521 128 am 1. Juli und 297 185 am 15. Juni 1920. Zu den eigentlichen Erwerbslosen kommen noch 328 997 Familienangehörige, die als Zuschlags-

empfänger unterstützt werden. Die Gesamtzahl der zu unterstützenden Erwerbslosen entspricht dem Stande vom 15. März dieses Jahres.

Das Entwaffnungsproblem.

Der Reichstag hat am Samstag über die Entwaffnungsvorlage verhandelt. Diese Entwaffnung ist uns in Spa von unseren Gegnern auf dem Wege des Diktats aufgezwungen worden. Für ihre Durchführung ist es nötig, daß sie paritätisch vor sich ginge und man die Gewähr hätte, daß man die sogenannten „Unbeugsamen“ samt und sonders die Waffen abliefern würde. Diese Gewähr aber hat man nicht und nach der Aussprache im Reichstag hat man sie im Grunde weniger als bisher. Denn diese Aussprache hat erwiesen, woran auch nach den Erörterungen in ihrer Presse kaum noch ein Zweifel war, daß die Unabhängigen unter den Waffen, die abgeliefert werden sollen, immer nur die der anderen verstehen, von denen sie ohne weiteres behaupten, daß sie „Gegenrevolutionäre“ wären. Daneben aber hat die Debatte dargetan — und das ist vielleicht das Betrübenste —, daß auch die Mehrheitssozialdemokratie sich den Auffassungen ihrer Stiefgeschwister bekenntlich nähert. Es hat wenig Zweck, die trasse Bogie zu zerpfücken, mit der die Unabhängigen ihren Standpunkt zu rechtfertigen versuchen. Der Abgeordnete Haas hat sich trotzdem dieser Mühe unterzogen und den Herrschaften auf der äußersten Linken zu Gemüte geführt, wie sie, wenn zufällig der Janustempel des Bürgerkriegs geschlossen ist, allemal die getränkte Unschuld spielen und versicherten, über keinerlei Schießprügel zu verfügen, hinterher aber, wenn der Säbel sticht und die Hülste in den Gassen schief, regelmäßig auf ihre Wehr und Waffen zu pochen pflegten.

Das alles ist unzweifelhaft richtig, aber es bedarf, zumal nach den Auseinandersetzungen der letzten Tage, solcher Argumentationen kaum noch. Wer bei jeder Gelegenheit die Rätediktatur als sein unerreichbares Ziel proklamiert und wer sich mit Herrn Rudolf Breitscheid zu dem Krieg zur Ausbreitung der Weltrevolution als dem einzigen gerechten bekennet, der hat die Tendenz (müß sie wohl auch haben), Waffen, die sich in seinem Besitz befinden, nicht auszuliefern, sondern sie für die Stunde der Entscheidung, wie er sie ausfährt, sorglich aufzubewahren.

So ist diese Entwaffnungsfrage am letzten Ende eine Machfrage und zugleich eine, die wie der vorkparteiliche Redner Dr. Gildemeister zutreffend auswies, in das Gebiet der auswärtigen Politik hinübergreift. Gerade an ihr zeigt sich mit erschreckender Deutlichkeit, wie wenig die Staatsmänner der Entente seit Versailles gelernt haben und wie kurzfristig, fast verblendend sie auch in Spa das europäische Problem, das doch auch den Wiederaufbau Frankreichs einschließt, anschauen. Man zwingt uns unter dramatischen Drohungen die Entwaffnung auf und beraubt uns im nämlichen Atemzug der Wuchtmittel, die allein das bisherige Ordnung, das wir mühselig im letzten Jahr uns erstritten, garantieren. Das Diktat ist nun einmal ergangen, wir haben seufzend unsere Unterschrift darunter gesetzt auch die bayerische Regierung hat, wie Herr v. Praeger ausdrücklich hervorhob, sicher gegen ihr besseres Wissen, der Entwaffnung und der Auflösung der Selbstschutzzorganisationen zugestimmt. Aber ob wir uns damit nicht selber dem ruhelosen Fanatismus und der ruhelosen Verblendung überantworteten — wer will es sagen? Die Aussprache mußte doch recht unbehagliche Empfindungen wecken und der Reichsminister Koch, der die Beratung mit milden Beschwörungsformeln eingeleitet hatte, hat in seinem Schlußwort das selber bekundet.

In die Auseinandersetzungen spielte noch eine Art bayerischer Spezialdebatte hinein. Gleich zu Anfang war die bayerische Regierung im allgemeinen und Herr von Kahr im besonderen von sozialistischer Seite als dringend gegenrevolutionärer Gesinnungen verdächtig bezichtigt worden. Die Rede wurde dann auch späterhin noch mehrfach aufgenommen und gab schließlich dem bayerischen Handelsminister Hamann, der als Reichstagsabgeordneter auf den Bänken der Demokratie sitzt, Anlaß, mit allem Nachdruck festzustellen, daß die bayerische Einwohnerwehr nur aus der Zeit der Not und zum Schutz gegen bewaffnete Banden entstand und daß auch er auf dem Boden der kaiserlichen Politik des Schutzes der Arbeit und der Staatsordnung stehe. Ein Zweifel an der Reichstreue Bayerns sei eine Befehdung für dieses Land.

Hinterher hat man dann noch ein Stündchen oder zwei über den den Notetat unterhalten und den Etat der Posten erledigt. Zu den alten Klagen kamen neue: der sehr berechtigter Kerger über die immer noch gelähmte Briefpost und die nicht minder begründeten Beschwerden über die Telefonnot. Der Fernsprechverkehr ist unendlich teuer geworden, aber er arbeitet — jeder, den das harte Schicksal traf, beruflich auf ihn angewiesen zu sein, weiß das — einfach miserabel. Der Ministerialdirektor Dr. Bredow aus dem Reichspostministerium aber hatte den Humor, uns wieder einmal vorzurechnen, daß wie entschieden noch zu wenig bezahlten. Das Hauptstück indes waren die Beamtenforderungen und hier berührte sich die Debatte mit dem Thema, das am Samstag auch im Hauptausschuß behandelt worden war. Es geht da um einen Teil des Erzberger'schen Erbes. Herr Erzberger, in seiner großzügigen Art, hat den Erwerb der Eisenbahnen für das Reich dazu benutzt, sich den Ländern in der Rolle des gütigen Spenders zu präsentieren. Die aber haben die Fülle der Gelder, die sich plötzlich in ihren Kassen befanden, zu Beförderungserhöhungen für ihre Beamten benutzt, die sich nun durchweg besser stellen als die Reichsbeamten. Darüber der Groll in deren Reihen und daher auch das, was der Finanzminister Dr. Wirth am Samstag als unerträgliche Ultimatumspolitik gebrandmarkt hat. Im Fall der Eisenbahner scheinen die Dinge aber doch noch glimpflicher abzugehen, als das mittags den Anschein hatte. Die Eisenbahner haben, wie Herr Dr. Hoefle vom Zentrum, der Geschäftsführer des Gesamtverbandes der Deutschen Staatsbeamten- und Angestellten-Gewerkschaften, sich nicht als Ultimatum summen wollen, sondern

„Richtlinien“ und heute würde es sicherlich zu einer Einigung kommen. Heute, so ist zu hoffen, wird man sich dann auch über die Amnestiefrage irgendwie noch einigen. Einstweilen ist das noch nicht gelungen: 4 Anträge, die je nachdem den Begriff der Amnestie enger oder weiter fassen, werden das Haus zu beschäftigen haben. Aber schließlich wird man wohl einen Ausweg finden. Man will in die Ferien. Der Reichstagspräsident Loebe selber hat erklärt, daß Dienstag unbedingt Schluß gemacht werden müsse.

Die Beratung im Ausschuß.

Berlin, 2. August. (Von un. Berl. Büro.) Die Vorklage über die Entwaffnung wurde am gestrigen Sonntag von einem besonderen Ausschuß in einer nahezu achtstündigen Sitzung durchberaten. Bis auf die Bestimmungen über die Befugnisse des parlamentarischen Beirats, der dem mit diktatorischen Befugnissen ausgestatteten Reichskommissar für die Entwaffnung beigegeben werden soll, ist die Vorlage vom Ausschuß erledigt worden.

Ueber die Befugnisse des parlamentarischen Beirats entspann sich eine ausgedehnte Aussprache. Das Zentrum hatte beantragt, daß der Reichskommissar das Einverständnis des parlamentarischen Beirats bei den grundlegenden Ausführungsbestimmungen und auch bei grundlegenden Maßnahmen einzuholen habe. In dringenden Fällen kann der Reichskommissar allerdings grundlegende Ausführungsbestimmungen selbständig erlassen. Diese sind alsbald dem parlamentarischen Beirat vorzulegen. Ueber diesen Antrag des Zentrums, der zwischen dem Standpunkt der Rechten und Linken vermitteln sollte, ist vorläufig noch keine Entscheidung gefallen. Sie ist heute mittag zu erwarten. Was die in dem Befehl vorgesehene Hilfeleistung bei der Entwaffnung durch die Reichswehr betrifft, so haben die Unabhängigen diese Bestimmung glatt abgelehnt. Es wurde aber ein Antrag angenommen, wonach der Reichskommissar berechtigt ist, wenn die polizeilichen Maßnahmen zur Durchführung der Waffenablieferung nicht ausreichen, Reichswehrtruppen zur Hilfeleistung zu ersuchen. Die Reichswehr hat diese Hilfeleistung zu gewähren. Die Verwendung der Reichswehr bedarf aber der Zustimmung der Reichsregierung. An den Befehlsverhältnissen der Reichswehr wird dadurch nichts geändert. Für diesen Antrag stimmten auch die Mehrheitssozialisten.

Was die Person des Reichskommissars anlangt, hat man sich dahin geeinigt, daß der Kommissar nicht aus militärischen Kreisen genommen werden soll. Er soll überhaupt nicht eine hervorgetretene Persönlichkeit des politischen Lebens sein. In der Frage der Entscheidung für die Befugnisse des Ausschusses stellt sich der Ausschuß auf den Standpunkt, daß die Kosten für rechtmäßig erworbene Waffen entschädigt werden sollen. Schließlich einigte der Ausschuß sich dahin, daß unter dem Begriff Militärwaffen alle Waffen fallen, die im Friedensvertrag als Kriegsgerät aufgeführt sind.

Zum Schluß erfahren wir noch, daß der Gesetzentwurf vom Ausschuß nach längerer Aussprache mit unweilenslichen Änderungen angenommen wurde.

Die Ereignisse im Osten.

Die Ententevertreter verlassen Warschau.

Paris, 2. August. (WB.) Wie die Times aus Warschau melden, haben der englische, der amerikanische und der französische Botschafter in Warschau die Angehörigen der von ihnen vertretenen Staaten aufgefordert, Warschau auf dem schnellsten Wege zu verlassen. Diese Aufforderung des Botschafters hat in Warschauer Kreisen einen sehr peinlichen Eindruck gemacht.

Einnahme einer neuen Rückzugslinie.

Warschau, 2. August. (WB.) Der polnische Generalstabsbericht vom 1. August meldet: Von der deutschen Grenze längs der Wisla und des Narew bis nach Lytkotin ist die Lage unverändert. Westlich Lytkotin nahmen unsere Abteilungen die Linie Schina-Sanjatitsch-Prez-Bitowl ein, wo sich Kämpfe im Vorfeld abspielten. Bei Brody entwickelten sich die Kampfhandlungen auch weiterhin für uns günstig. In der Schlacht bei Losowo fiel der Stabschef der berittenen feindlichen Armee, bei dem Dokumente und Operationsbefehle vorgefunden wurden, sowie zahlreiches Kriegsmaterial in unsere Hände. Auch die Fahne der 2. Division der Sowjetarmee wurde bei dieser Gelegenheit erbeutet. Am Sereth wurden alle Angriffe abgewiesen.

Wie die Polen sich den Waffenstillstand denken.

Amsterdam, 2. August. (WB.) Die Times meldet aus Warschau: Der Vizepräsident des polnischen Ministeriums erklärte in einem Interview, Polen könne nur unter folgenden Voraussetzungen einen Waffenstillstand mit Sowjetrußland abschließen:

1. Beibehaltung eines völlig unabhängigen polnischen Staates ohne Einmischung der Bolschewisten in die inneren Angelegenheiten;
2. keine Entwaffnung des polnischen Heeres;
3. die alte polnische Grenze wird die Demarkationslinie; gegebenenfalls will Polen bereit sein, die beim Abschluß des Waffenstillstandes entstehende Frontlinie als Demarkationslinie anzuerkennen.

Repressalien zwischen Danzig und Polen.

Danzig, 2. Aug. (WB.) Die Organisation der Eisenbahnenbediensteten des Freistaates Danzig (Arbeiter und Angestellte) beschloß, als Vergeltungsmassnahme gegen den Beschluß der polnischen Eisenbahnerorganisationen die Lebensmittellieferung nach Danzig zu sperren, die Einstellung des gesamten Güterverkehrs einschließend der Lebensmittelversorgung aus dem Freistaat nach Polen, in Aussicht zu nehmen. Die Eisenbahnenbediensteten seien nicht sehr gewillt, immer wieder Repressalien der Polen einzulassen. Diese Vergeltung könne sehr nachteilig für Polen wirken; aber Verantwortlichen gegenüber — und als solche hätten sich die Polen schon wiederholt gezeigt — müßte jede Rücksicht aufhören. Das sei der feste und unabänderliche Beschluß der Eisenbahnenbediensteten des Danziger Freistaates.

Vorpiel zur Londoner Friedenskonferenz.

Anfrage an Millerand über die Meinung Churchills.

Paris, 2. August. (WB.) Millerand wird sehr einen kürzigen Urlaub antreten, den er in Versailles verbringen will. Nach Beendigung desselben wird der Ministerpräsident eine 14-tägige Reise nach dem ehemaligen besetzten Gebiete Frankreichs unternehmen. Einige Abgeordnete werden, wie der Petit Parisien meldet, an den Minister des Aeußern die Frage richten, ob er mit den Ansichten Churchills einverstanden sei.

Kamenez, in London angekommen.

Paris, 2. August. (WB.) Nach dem Petit Parisien ist Kamenez, der Führer der russischen Handelsmission, am gestrigen Tage in London eingetroffen.

Kongreß der zweiten Internationale.

In der mehrheitssozialistischen Presse nahm in den letzten Wochen und Tagen die Vorchau auf den internationalen Sozialistenkongreß in Genf einen über Gebühr breiten Raum ein. Die Risse im Gebäude der Internationalen Arbeiterbewegung waren zu groß und die Meinungsverschiedenheiten so ungeheuer gegensätzlich, daß es als eine Unmöglichkeit erschien, von Verbrüderung zu reden, während man in Wahrheit auf Seiten der nichtdeutschen Sozialisten allein international denkt und fühlt, und die andern sämtlich zuerst national denken — d. h. Franzosen, Engländer usw. sind. Aus diesem Milieu heraus hat man in Beantwortung der von den deutschen Sozialisten ausgearbeiteten Denkschrift über Verantwortung und Schuld am Krieg eine Entschlebung herausgegeben, die das Ungeheuerliche darstellt, was einer gleichberechtigten Organisation als Bekenntnis von Fehlern und Schuld zugemutet werden kann.

Diese Resolution, die einer Ohrfeige für die deutsche Sozialdemokratie gleichkommt, ist, wie sich aus dem nunmehr veröffentlichten Inhalt der sozialistischen Denkschrift ergibt, durch eigene Schuld verursacht. Sie ist so voller Entstellungen und einer Selbstentwürdigung, daß es unsagbar erscheint, wie man hierauf eine Verteidigung aufbauen wollte, die nicht eine lächerliche Demütigung sei.

Wie sagte doch ein englischer sozialistischer Arbeiterführer auf den Vorhalt vom Baralongfall? Selbst wenn... die deutsche Darstellung voll und ganz wahr und richtig wäre, könnte ich niemals als Engländer ja dazu sagen.

Damit wird der fundamentale Unterschied zwischen dem Denken deutscher Sozialisten und der nicht deutschen gekennzeichnet.

Die deutschsozialistische Denkschrift zur Schuld am Weltkriege.

Genf, 2. August. (WB.) Der Vorstand der S.P.D. überreichte dem Internationalen Sozialistischen Kongreß zur Frage der Verantwortung im Weltkriege folgende Denkschrift: Es war vielleicht ein Fehler der deutschen Sozialdemokratie, daß sie das Bündnis mit Österreich-Ungarn ebenso als eine Kriegsgarantie ansah, wie das russisch-französische Bündnis. Nach Auflösung der deutschen Sozialdemokratie war der Friede Europas allerdings erst gesichert, wenn der Parisismus gestürzt war und wenn es gelang, die Kluft zwischen Deutschland und den Westmächten zu besetzen. Diesem Ziel war die Tätigkeit der deutschen Sozialdemokratie eifrig gewidmet. Die Denkschrift gibt sodann zu, daß die deutsche Sozialdemokratie nicht genügend beachtet habe, daß die Führung der ausländischen Politik in Deutschland ohne Kontrolle des Reichstages eine Gefahr bilden müsse. Die deutsche Revolution kam nun Unglück der ganzen Welt um 1811 Jahre zu spät. Der Revolution nicht schon früher den Weg gebahnt zu haben, sei eine Schuld, der sich die deutschen Sozialdemokraten anklagen müsse.

Die Denkschrift stellt sodann fest, daß nach der russischen Gesamtmobilisierung jede Hoffnung auf eine Kolonialisierung des Krieges vernichtet war. Das Ziel der deutschen Sozialdemokratie während des Krieges war dessen Beendigung aufgrund einer militärischen Lage, die es keinem der beiden Gegner ermöglicht hätte, diktatorische Forderungen zu stellen. Der Friede der Entente von Versailles zeigte aber, daß es den Staatsmännern der Entente nicht mit ihrem angeblichen Willen der Freiheit und des Friedens nicht ernst war. Eine Feststellung der Schuld konnte erst einwandfrei erfolgen, wenn von einem von nationalitären Tendenzen freien Ausschuss sämtliche Staatsarchivbehalter worden sind. Die tiefsten Ursachen des Weltkrieges liegen in den imperialistischen Strömungen aller Länder und in der unzulässigen Machtstellung, der unmittelbare Anstoß zum Weltkriege lag hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich

bei der mit Kopfschütteln gepaarten Gewissenlosigkeit der jetzt gestürzten deutschen und österreichischen Machthaber. Die Sozialdemokratie sollte ethisch geübt sein, zu sagen, daß sie einander sehr viel schuldig geblieben sind, und daß dies darauf zurückzuführen sei, daß ihre Kräfte der elementaren Gewalt des Krieges nicht gewachsen waren. Jetzt sei es vor allen Dingen nötig, so fast zu werden, daß es keiner Nacht mehr gelingen könne, die nunmehr geschlossenen Kriegspforten wieder zu öffnen. Die dazu nötige Kraft könne nur durch nationale und internationale Einigkeit der Sozialdemokratie gewonnen werden. Für dies einzutreten, seien die deutschen Sozialdemokraten bereit.

Genf, 1. Aug. (WB.) Die Kommission für die Statuten und die Parteieinheit des Internationalen Sozialistischen Kongresses beantragte im Kongreß, die von der Luzerner Konferenz ausgearbeiteten Statuten anzunehmen und unverzüglich in Kraft zu setzen.

Paris, 2. Aug. (WB.) Wie die Morgenblätter melden, wurde auf dem Internationalen Kongreß in Genf von den Belgiern, der Antrag eingebracht, daß die Vertretung der Unabhängigen, rechtsstehenden französischen Sozialisten, die sich anlässlich des Kongresses von der alten sozialistischen Partei Frankreichs abgetrennt haben, und die jetzt Frankreich allein auf dem Kongreß vertreten, als berechtigt, die französische Arbeiterschaft zu vertreten, anzuerkennen sei. Den Vertretern der deutschen, ungarischen und dänischen Delegation haben sich viele andere angeschlossen.

Vollversammlung der vier badischen Handwerkskammern.

Karlsruhe, 1. August. Am Samstag begannen im hiesigen Kornhaus von 8 Uhr die Verhandlungen der zweiten gemeinsamen Vollversammlung der vier badischen Handwerkskammern, an der auch die Vertreter des Landesverbandes des Badischen Handwerks teilnahmen. Der Vorsitzende, Stadtrat Groß-Mannheim begrüßte zu Beginn der Tagung die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden. Stadtrat Fischer-Freiburg hielt im Namen der Stadt Freiburg die Begrüßungswillkommen, Generalsekretär von Freiburg übermittelte den Gruß der hiesigen Handwerkskammer. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Stadtrat Hauser-Mannheim berichtete über das Thema: „Der Badische Handwerkskongreß“ und trat für den Zusammenschluß der vier badischen Handwerkskammern zu einem noch mehr auszubauenden selbständigen Gewerkschaftsverband ein. Als Vertreter des Ministers des Innern richtete Landesminister Schneider-Freiburg Begrüßungsworte an die Versammlung. Herr Sander-Konstanz sprach über die beruflichen und wirtschaftlichen Organisationen des Handwerks und wies insbesondere auf die im vorigen Jahre gegründete Organisation „Reichsverband des Deutschen Handwerks“, in dem das deutsche Handwerk zum ersten Male einheitlich zusammengeschlossen sei. In der Aussprache begrüßte Beheimrat Dr. Cron-Karlsruhe als Vertreter des Bundesgewerbeamtes die Versammlung. Herr Heberle-Konstanz bestricherte einen gewissen Zwang in der Organisation. Der Syndikus des badischen Handwerkerschaftsverbandes, Dolland-Karlsruhe empfahl eine amtliche und private Propaganda für den Organisationsgedanken im Handwerk. Handwerkskammerpräsident Dr. Herfurth-Konstanz besprach die Frage: „Staat und Handwerk“. Dies gab den Vertretern der Regierung, Ministerialrat Dr. Hirsch vom Finanzministerium, Dr. Siebinger vom Ministerium des Innern und Ministerialrat Stürzenacker vom Arbeitsministerium, Gelegenheit, ihren Standpunkt zu begründen. Handwerkskammerpräsident Dr. Ceder-Freiburg besprach die Stellungnahme des selbständigen Handwerks zur Arbeitnehmerschaft. Im Anschluß an das Referat des Syndikus Andres-Karlsruhe über „Grundriss des Lohnpolitik“ wurde eine Entschließung angenommen im Sinne der Ausführung des Referats. Darauf begrüßte der Präsident des Badischen Landtages Dr. Kopp die Versammlung. Eine rege Aussprache schloß sich an den Vortrag des Syndikus Hauser-Mannheim über die Regelung des Submissionswesens an. Ministerialrat Dr. Hirsch bezeichnete eine feste allgemein gültige Regelung der Frage bei der Unschärfe aller Verhältnisse als undurchführbar. Der Handwerkskammerpräsident erklärte dann nach der Erhebung der Prüfungsgebühren für die Gesellen- und Meisterprüfung, die Verlegung des Rechnungsjahres der Handwerkskammern auf die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember. Gegen die Stimmen der Konstanzer Handwerkskammer wurde die Herausgabe einer Handwerkszeitung gemeinsam mit dem Landesverband der Badischen Gewerbe- und Handwerksvereinigungen beschlossen. Um 2 Uhr war die Sitzung beendet.

Deutsches Reich.

Die thüringische Kabinettskrise.

Berlin, 1. Aug. (Priv.-Tel.) Laut „Voss. Jtg.“ ist ein letzter Versuch zur Kabinettsbildung im Thüring-

ger Landtag gestern abermals gescheitert. Der Landtag wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Regierungsgeschäfte werden vom Staatsrat von Thüringen weitergeführt.

Konfliktbeilegung durch Zurdahme des Eisenbahner-Ultimatums.

Berlin, 2. August. (Von unserem Berliner Büro.) In parlamentarischen Kreisen wird mit Bestimmtheit angenommen, daß der durch das Schreiben des Eisenbahnerverbandes drohende Konflikt zwischen Regierung und Reichstag auf der einen und Eisenbahner auf der anderen Seite wegen der Besoldungsreform heute beigelegt wird. Der Hauptausschuß des Reichstages tritt um halb ein Uhr zusammen, um die Verhandlungen weiterzuführen. Inzwischen haben maßgebende Eisenbahnerverbände erklären lassen, daß sie nicht an ein Ultimatum denken und auch keine Streikabsichten hätten. Die Drohung, unter der die Verhandlungen des Hauptausschusses demnach vor sich gehen sollten, ist demnach aufgehoben und eine Einigung über die Besoldungsfrage die ja ohnehin unumittelbar bevorstand, wird wohl heute erzielt werden.

Baden.

Nachtagung des Hauptausschusses des Badischen Landtages. X Karlsruhe, 1. August. Der Hauptausschuß des Landtages hielt einige besonders anstrengende Sitzungen ab, um die erste Lesung des 1. Nachtrags zum Staatsveranschlag zu Ende zu führen. Die Freitagssitzung erstreckte sich bis 1 Uhr nachts. Hierbei wurden die Aussprachen mit den Vertretern des Beamten- und Lehrerbundes über die schwierige Frage der Einstufung von mehr als 25 000 Beamten zu einem einigermassen befriedigenden Abschluß gebracht. Die Fraktionsführer im Hauptausschuß erklärten sich zu weitgehendem Entgegenkommen bereit, soweit es eben die Finanzlage gestattet. Die 2. Lesung des 1. Nachtrags nahm dann am Samstag ihren Anfang. — Auch die Hagen-sche Forderung wurde im Hauptausschuß nochmals besprochen. Von mehreren Rednern wurden in scharfer Weise die Zustände im Hagen-schen Unternehmen kritisiert; u. a. wurde ein Eingreifen der Staatsanwaltschaft gefordert. Der Hauptausschuß beschloß die verlangte Untersuchung über die Unregelmäßigkeiten im Hagen-schen Unternehmen während der Landtagspause (August und September) dem badenständischen Ausschuss zu übertragen, der zusammen mit dem schon dafür bestehenden Ausschuss der Abg. Duffner (Str.), Hoffmann (Dem.) und Müller (Soz.) die Angelegenheit weiter verfolgen soll. Des Ferneren wurde im Hauptausschuß die Frage der zunehmenden Arbeitslosigkeit erörtert. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt in Baden augenblicklich 4400. Der Vertreter des Arbeitsministeriums sagte zu, alles zu tun, um der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken.

Letzte Meldungen.

Unerbete Hausdurchsuchungen nach Waffen durch Entente-offiziere.

Berlin, 2. August. (Von uns. Berl. Büro.) Bei einem Zusammenstoß in Dahlen wurde eine Hausdurchsuchung durch Entente-offiziere (es handelt sich angeblich um Engländer) und einen deutschen Marineoffizier vorgenommen. Nach dem Bericht des „Kölnischen Anzeigers“ erklärte der Zeitschriftler auf die Frage, ob in dem Hause Kriegsmaterial versteckt sei, daß bei ihm als Mitglied der Dahlen-er Einwohnerwehr vor einigen Monaten Waffen der Einwohnerwehr aufbewahrt wurden, die jedoch behördlich bereits beschlagnahmt worden seien. Zu dem eigenartigen und bis jetzt einzig dastehenden Fall, daß ausländische Offiziere in der deutschen Hauptstadt in Privatwohnungen eindringen und dort Hausdurchsuchungen nach Waffen vornehmen, wird noch berichtet: Die vorgelegte Dultung der Sicherheitspolizei gegenüber den Offizieren nicht und sie befanden auf Durchsuchung sämtlicher Räume. Nunmehr forderte der Hausbesitzer Ausweise über ihre Berechtigung dieses ungewöhnlichen Eingreifens. Der deutsche Offizier erklärte, Ausweise hätten die Engländer nicht, es handle sich aber um eine Entente-Kommission, die in Koblenz nach Kriegsmaterial forsche und dessen Fortschritt beaufsichtige. Er habe selbst von seiner vorgelegten Dienststelle den Befehl, sie überall, wohin sie zu fahren wünschten, zu begleiten. Darauf behaupteten die Offiziere des Hausbesitzers, fanden aber nur ein Paar alte Helme, die bei der Waffenabholung als ungeschädlich zurückgelassen worden waren. Dazu erzählten wir von zuständiger Seite, daß der amtliche Bericht über diesen Vorgang noch nicht vorliegt, und daß selbstverständlich, sobald dies geschehen ist, zu dem Vorgang amtlich Stellung genommen werden wird.

Paris, 2. August. (WB.) Im englischen Unterhause wird heute eine Debatte über die irische Frage eröffnet werden.

Der Mann mit den sieben Masken.

Roman von Erich Bulffen.

29) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So hätten Sie auch die weiteren zweiundzwanzigttausend Gulden nicht zu erwarten.“
„Nicht im entferntesten. Sie haben ganz recht. Ich traute meinen Ohren kaum, als die Verhältnisse des Grafen Zychy vor mir aufgedeckt wurden — konnte ich etwa damit in Wien rechnen?“
„Triumphieren Sie nicht zu früh! Eine wichtige Frage bleibt offen. Wie wollten Sie bei dem ganzen Abenteuer — wie sage ich? Wie wollten Sie gewissermaßen auf Ihre Kosten kommen?“
„Das überlasse ich dem Zufall und meinem Glück, Herr Staatsanwalt! Ich harre der Dinge, die da kommen sollen, ich bin auf vieles gefaßt und vorbereitet.“
„Erklären Sie mir Ihr Glück beim Kartenspiel und am Roulette?“ fiel der Stellvertreter ein. „Spielen Sie etwa falsch?“
„Das würden sich so routinierte Spieler nicht bieten lassen!“ verwahrte sich Györfi. „Ich spiele nicht mit Glück, Herr Staatsanwalt, letzten Endes spiele ich mit Verlust.“
„Aber Sie haben zweimal die Bank gesprengt — beim Grafen Karolyi mit einer beträchtlichen Summe — wie machten Sie das möglich?“
„Es ist keine Kunst, beim Spiel zu gewinnen. Die Wahrscheinlichkeitsrechnung ergibt, daß der Spieler ebenfalls vorübergehend gewinnen kann und gewinnen muß. Waren Sie nie in Montaf?“
Doktor Sperl verneinte unwillig.

„Es kommen im Laufe von Viertel- und Halbstunden oder auch ganzer Stunden gewisse Minuten, da der Spieler gewinnt. Diesen Zeitpunkt zu erkennen, am Verlaufe des Spieles zu berechnen und auszunutzen, alsdann aufzuhören mit Spielen, ist das ganze Spielgeheimnis.“
„Wie machen Sie das?“ fragte Sperl ungläubig.
„Ich habe ein intuitives Gefühl, wenn meine Zeit gekommen ist. Dann verdroppele, verdrehsache, verzehnsache ich den Einsatz. Nur so kann ich gewinnen. Anders habe ich die Bank nie sprengen können — im Wagemut liegt das psychologische Geheimnis vom großen Erfolge.“
Das war eine Erinnerung an Terka von Mosvai.
Doktor Sperl raffte sich auf. „Ich komme auf meine Frage zurück. Man muß annehmen, daß Sie mit Ihrem Anliegen beim Obergespan, in der berühmten Bibliothek Zutritt

zu erhalten, einen Zweck verbunden. Die Polizei vermutet, Sie wollten wertvolle Bücher entwenden.“

Nikolaus Györfi protestierte: „Stehlen? Bücher aus Bibliotheken? Ich habe noch nie gestohlen!“
Der Staatsanwalt lächelte. „Da muß ich doch Ihrem vorzüglichen Gedächtnis aufpassen! Ihr erstes kriminelles Auftreten war ein Diebstahl. Sie entwendeten mit sechzehn Gulden aus einer Budapester Tabakfabrik Zigarren, Stempel und Billets.“
Györfi zuckte die Achseln. „Das Jugendverbrechen zählt nicht — es ist immer ein Diebstahl.“
„Schon einige Monate später stahlen Sie aus den Garderoben des Nationaltheaters und des Volkstheaters in Budapest den Schaufpielern goldene Uhren.“
„Das kann sein — ich erinnere mich dunkel — Das war mein Drang zur Bühne, den meine Brüder gewaltsam unterbrücken.“
„War das auch Drang zur Bühne, als Sie bei dem Budapester Theater ein Empfehlungsschreiben einreichten, auf dem die Namen der berühmtesten Schauspieler von Ihnen gefälscht waren?“
„Ich möchte es glauben — ich weiß nicht — über meine frühe Jugend hat mein Gedächtnis einen Schleier gebreitet — das ist keine Redensart, Herr Staatsanwalt.“
„Sie erreichten damit, daß fast alle Theater Ihnen für jeden Abend Eintrittskarten zur Verfügung stellten, mit denen Sie zu ermäßigten Preisen schwinghaften Handel betrieben.“
„Habs ich das wirklich getan?“ fragte der Hochstapler mit einem treuherzigen Gesicht. „Die Idee ist nicht übel.“
„Setzte er sinnend hinzu —“
„Also könnte man Ihnen einen Diebstahl wertvoller Bücher doch vielleicht zutrauen.“ erklärte Doktor Sperl mit Nachdruck. „Tatsächlich fehlten drei der allertestbarsten Exemplare bei Ihrem plötzlichen Verschwinden.“
„Aber Sie müssen sich wiedergefunden haben.“
„Ja, Sie lagen in Ihrem Kleiderschrank bei dem Obergespan! In Ihrer Briefstube entdeckte die Polizei ein Verzeichnis der berühmtesten europäischen Bibliotheken unter Angabe der je verwahrten besonderen Kostbarkeiten — Sie haben archivarische Kenntnisse verraten.“
„Das will ich nicht leugnen.“
„Es ist auch auszufallen, wie schnell Sie sich in dem verzweigten Bibliothekswesen zurechtgefunden haben — das läßt auf Übung schließen.“
„Ich besitze einen elementarlichen Orientierungssinn, Herr Staatsanwalt. Ich finde mich ohne Plan in der größten Stadt, die ich nie vorher betreten habe, selbst bei Nacht zu recht.“

„Etwas wie bei der Polonaise im Park Karolyi?“ fragte der Substitut, um seine Vertrautheit mit den Tatsachen zu beweisen.

„Gewiß, ganz ähnlich“, sagte der Hochstapler lebhaft, als erinnere er sich dieses schönen Abends. „Da ging ich stielweise mit geschlossenen Augen — ich tue dies manchmal — dann bin ich in der Pfadfindung stets glücklich.“
„Nun komme ich zu einem anderen wichtigen Punkte“, erklärte der Staatsanwalt, der aufgestanden war und im Zimmer auf und nieder ging. „Woher hatten Sie die Mittel, sich zu Ihrer politischen Mission nach Südungarn auszurufen?“
„Oh, dazu reichten bescheidene Summen.“
„Das bezweifle ich. Ihr Frackanzug ist eine auf Seide gearbeitete Kostbarkeit, die Sie beim Hofjägermeister mit vierhundertachtzig Kronen bezahlt haben — woher besaßen Sie den Brillantring — ein prächtiges Stück?“
Györfi lächelte. „Frau von Berenczy hat ihn mir geschenkt.“
„Aber die drei Orden an Ihrem Frack?“ fragte der Ankläger ironisch.
„Sie sind nicht teuer — bei Süßer und Wiedel in der Körnerstraße werden sie an jeden anständigen Menschen verkauft.“
„Beim Wacoospiel im Eppreßzug Wien-Budapest haben Sie eine Handvoll Hundertkronenscheine besessen — woher stammen diese Tausende?“
Der Hochstapler machte eine verbindliche Handbewegung: „Diesen Nachweis darf ich nach der Strafprozedur wohl von Ihnen erwarten, Herr Staatsanwalt!“
„Dann frage ich“, rief der Substitut mit erhobener Stimme, „was ist mit den neunundsechzigtausend Kronen geschehen, die Sie von den beiden Grafen erhalten haben?“
Györfi schwieg einen Augenblick, dann zuckte er leicht die Achseln. „Sie sind aufgebracht. Ein solcher Betrag reicht nicht auf Jahre hinaus. Die sechshundertsechzig Kronen, die Sie bei mir vorgesunden haben, sind der Rest.“
„So daß Sie in vier Monaten etwa achtundsechzigtausend Kronen verschwendet hätten — wie war das möglich? Wo haben Sie sich den Sommer über aufgehoben?“
Györfi schwieg einen Augenblick. „In Ostende“, sagte er dann. „Ich habe dort große Summen verpielt — das ist mein sogenanntes Spielglück.“
„Waren Sie allein in Ostende?“
Der Beschuldigte sah dem Ankläger ins Gesicht. „Gebiet das zur Sache?“ fragte er.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Schulabschlussfeiern. Cisterzienserschule.

Der diesjährige Abschluss der Cisterzienserschule war eine ereignisreiche Abschlussfeier für den scheidenden Direktor, Herrn Geh. Hofrat Dr. v. m. a. Der Saal war zu diesem Zwecke von den Schülerinnen mit Blattschmuck und Blumen schön geschmückt worden.

Der Herr Direktor, Herr Prof. Karl A. u. n., gab einen Überblick über die Wirksamkeit des verdienstvollen Mannes, der im Jahre 1902 an die Mannheimer Höhere Mädchenschule berufen wurde und in 18-jähriger Amtsdauer seine ganze Kraft an Werke der Mädchenbildung einsetzte.

Der 2. Teil war der Beschlussfassung der scheidenden Schülerinnen gewidmet. Er wurde eingeleitet durch ein Trio von Gaden, das die Oberprimarinnen Hanna Steinhilber, Lotte Morgenstern und Hilb Müller künstlerisch vortrugen.

Die Liebesaffäre.

von der am 20. Juli unser Heidelberger Korrespondent berichtete, hat nun doch einen tragischen Ausgang genommen. Wieder sind es 2 junge Leute aus Mannheim, die in die Sache verwickelt sind.

Polizeibericht vom 2. August 1920.

Leichenfindung. Gestern vormittag gegen 8 Uhr wurde der 18-jährige alte Metzgermeister Johann Bayer aus Gieselsheim, welcher am 21. u. 22. beim Ausladen eines Schiffes in Rheinau in den 2. Hafen gefallen und ertrunken ist, gefunden und die Leiche nach der Leichenhalle in Redarau überführt.

Selbstmordversuch. Gestern am 20. v. Mts. aus Liebeskummer eine 30-jährige alte Frauensperson aus Dieblich a. Rh. in dem Hause Gieselsheimstraße 12, indem sie sich mit einem Leinwandmesser einen Schnitt in das linke Handgelenk beibrachte.

Unfälle. Am 31. v. Mts. verlor ein 22-jähriger Mann, in U. 5, 9 nachher Kaufmann, einen Unfall, daß ihm beim Durchgehen durch die Ludwigsbrücke 1 und 2 von dem Dach des Hauses Q 2, 2 eine Schieferplatte auf den Kopf fiel, so daß er eine Verletzung der Schädeldecke erlitt.

1. Gauturnfest des Turngaues Mannheim.

Die Abhaltung des Gauturnfestes des neugegründeten Turngaues wurde dem Turnverein Mannheim-Sandhofen übertragen. Das Fest fand gestern auf dem geräumigen und gut hergerichteten Festplatz in Sandhofen statt.

Die Abhaltung des Gauturnfestes des neugegründeten Turngaues wurde dem Turnverein Mannheim-Sandhofen übertragen. Das Fest fand gestern auf dem geräumigen und gut hergerichteten Festplatz in Sandhofen statt.

1. Kunstwettkampfe der Oberstufe: 1. Carl Ehrhardt, T.-B. R. 1846, 122 Punkte. 2. Karl Wolf, T.-B. Sodenheim, 116. 3. Jul. Endreß, T.-B. R. 1846, 115. 4. Fritz Gebauer, T.-B. Sodenheim, 113. 5. Helm. Ebel, Tdd. Jahn Redarau, 111. 6. August Velt, Sport u. T.-B. Waldhof, 106. 6. Emil Reiter, Tdd. Jahn Redarau, 106. 6. Karl Fren, Tdd. Jahn Redarau, 106 Punkte.

2. Kunstwettkampfe der Unterstufe: 1. Karl Feis, Sport u. T.-B. Waldhof, 124 Punkte. 1. Adam Sand, Tdd. Jahn Redarau, 124. 2. Aug. Wölke, T.-B. Redarau, 122. 3. Otto Reinhold, T.-B. Redarau, 121. 3. Adam Müller, T.-B. Sandhofen, 121. 4. Fritz Schuler, Tdd. Jahn Redarau, 119. 5. Hilpert Wessener, T.-B. R. 1846, 118. 5. Ernst Wenzel, T.-B. Sodenheim, 118. 6. Georg Feilhaber, Tdd. Jahn Redarau, 117. 7. Vol. Heinrich, T.-B. Redarau, 116. 8. Friedr. Pfendner, T.-B. Redarau, 115. 8. Paul Richter, T.-B. Redarau, 115. 9. Karl Schäfer, T.-B. Sodenheim, 114. 9. Ch. Herrwerth, T.-B. R. 1846, 114. 10. Lubwig Beteroff, T.-B. Redarau, 112. 10. Fritz Leubener, Tdd. Jahn Redarau, 112. 10. Jos. Siegel, Sport u. T.-B. Waldhof, 112. 10. Jakob Red, Sport u. T.-B. Waldhof, 112. 11. Hermann Riegel, T.-B. Sodenheim, 111. 11. Hermann Reiner, T.-B. R. 1846, 111. 12. Aug. Hoffmann, Sport u. T.-B. Waldhof, 110. 13. Wilh. Herzog, T.-B. R. 1846, 109. 14. Karl Wintler, T.-B. Sandhofen, 108. 15. Ludwig Rißler, T.-B. R. 1846, 107. 15. Robert Roux, T.-B. R. 1846, 107. 15. Gustav Berger, T.-B. Redarau, 107. 16. Karl Müller, T.-B. R. 1846, 106. 16. Adam Hemberger, T.-B. R. 1846, 106. 17. Sebastian Freund, T.-B. R. 1846, 105. 17. Gustav Goppinger, T.-B. Redarau, 105. 18. Wilhelm Wintler, T.-B. Sandhofen, 104. 19. Fritz Köhler, T.-B. R. 1846, 103 Punkte.

3. Kunstwettkampfe für Jugendturner (Oberstufe): 1. Friedrich Vater, T.-B. R. 1846, 116 Punkte. 1. Peter Höfner, T.-B. R. 1846, 116. 2. Arthur Adler, T.-B. R. 1846, 113. 3. Jos. Jung, T.-B. Sandhofen, 111. 4. Rud. Jümmermann, T.-B. R. 1846, 110. 5. Georg Wähler, T.-B. Sodenheim, 109. 6. Karl Frey, T.-B. Sodenheim, 108. 7. Jakob Wölke, T.-B. Mannheim, 104. 8. Karl Konrad, T.-B. Sodenheim, 103. 9. Rob. Dann, T.-B. R. 1846, 101. 10. Joseph Reiz, T.-B. R. 1846, 99 Punkte.

4. Kunstwettkampfe für Jugendturner (Unterstufe): 1. A. Gitz, T.-B. R. 1846, 122 Punkte. 2. Erwin Brenneis, T.-B. Redarau, 119. 3. Hans Koch, S. u. T.-B. Waldhof, 118. 3. Wilh. Schmeißer, T.-B. R. 1846, 118. 4. Adam Jung, T.-B. Sandhofen, 115. 5. Georg Vöb, T.-B. Sandhofen, 106. 6. Jakob Schenck, T.-B. Sandhofen, 105. 6. Friedrich Weiz, T.-B. Sodenheim, 105. 6. August Büchli, T.-B. R. 1846, 105. 7. Karl Dietz, S. u. T.-B. Waldhof, 104. 7. Franz Wroßmann, T.-B. Sandhofen, 104. 7. Albert Dümmig, T.-B. R. 1846, 104. Albert Wauß, T.-B. Sodenheim, 103. 8. Karl Hoffmann, S. u. T.-B. Waldhof, 103. 9. Ernst Wilhelm, T.-B. Mannheim-Rheinau, 102. 9. Karl Dübenthal, T.-B. R. 1846, 102. 10. Adam Dauter, T.-B. Sandhofen, 100. 11. Hermann Kühner, T.-B. R. 1846, 99. 11. Willi Joachim, T.-B. Redarau, 99. 11. Eugen Schödin, T.-B. Redarau, 99. 11. Heinrich Brauch, T.-B. Sodenheim, 99. 11. Hermann Scherz, T.-B. Mannheim, 98. 12. Julius Brant, T.-B. R. 1846, 98. 13. Oskar Klein, T.-B. Germania, 98. 13. Max Schöning, T.-B. Jahn Redarau, 98. 14. Richard Joller, T.-B. R. 1846, 96. 14. Friedr. Weiler, T.-B. Rheinau, 96. 14. Adam Spitzer, S. u. T.-B. Waldhof, 95. 15. Hoffmann, T.-B. Rheinau, 92. 15. Heinrich Müller, T.-B. R. 1846, 92 Punkte.

5. Volkswettkampfe für Turner (Kugelstoßen, Weisprung, 100 Meterlauf): 1. Paul Reiz, T.-B. R. 1846, 232 Punkte. 2. Ludwig Jubly, T.-B. R. 231. 3. Herm. Schweizer, T.-B. R. 1846, 211. 4. Fritz Arnold, T.-B. Redarau, 207. 5. Fritz Sturm, T.-B. R. 1846, 198. 6. Gust. Boehlen, T.-B. Redarau, 196. 7. Oswald Seifang, T.-B. Germania, 191. 8. Otto Kermas, T.-B. R. 1846, 188. 9. Rich. Rau, T.-B. R. 1846, 179. 9. Max Sticht, T.-B. Waldhof, 179. 10. Anton Wabl, T.-B. Redarau, 178. 11. Jakob Feilhaber, T.-B. Redarau, 176. 12. H. J. Franz, T.-B. R. 1846, 175. 13. H. J. Wichmann, B. für T. u. R. Feudenheim, 174. 14. Bernh. Grollsch, T.-B. R. 1846, 173. 15. Karl Jopp, Tdd. Jahn Redarau, 166. 16. Kurt Kermas, T.-B. R. 1846, 165. 16. Val. Hür, T.-B. Redarau, 165. 17. Fritz Peres, T.-B. R. 1846, 163. 18. Otto Raun, T.-B. R. 1846, 161. 19. Leon Simon, Tdd. Jahn Redarau, 159. 20. Wilh. Friedel, T.-B. Redarau, 157. 21. Dehlschäger, Tdd. Jahn Redarau, 155. 21. Aug. Döring, T.-B. R. 1846, 155. 22. Gust. Hofmann, T.-B. Redarau, 154. 23. Wilh. Hofmann, Sport u. T.-B. Waldhof, 145. 24. Friedr. Wölke, T.-B. Redarau, 143. 25. Fritz Hecker, Tdd. Jahn Redarau, 142 Punkte.

6. Volkswettkampfe für Jugendturner (Kugelstoßen, Weisprung, 100-Meter-Lauf): 1. Karl Scherer, T.-B. Jahn Redarau, 289 Punkte. 2. Willi Klein, Turn- u. Sport. Waldhof, und Walter Zepp, Verein für Turn- u. Rasensport Feudenheim, je 270 Punkte. 3. Emil Keitel, Verein für Turn- u. Rasensport Feudenheim, 262 P. 4. Heinrich Wbl, T.-B. Sandhofen, 258 P. 5. Anton Krahler, Sport u. Turno. Mannheim-Waldhof, 257 P. 6. Leo Koch, T.-B. Redarau 1884, 233 P. 7. Friedrich Klingler, T.-B. Mannheim 1846, 227 P. 8. Karl Strich, T.-B. Sandhofen, 224 P. 9. Rirheim, Tdd. Jahn Redarau, 222 P. 10. Will Drummner, T.-B. R. 221 P. 11. Ernst Bergbold, T.-B. Mannheim 1846, 220 P. 12. Joseph Rieg, Sport u. Turno. Waldhof, 214 P. 13. Georg Weber, T.-B. Sandhofen, 211 P. 14. Friedrich Gerber, T.-B. Mannheim 1846, 210 P. 15. A. Christmann, T.-B. Germania Mannheim, 199 P. 16. Julius Koch, Turngenossenschaft Rheinau, 197 P. 17. Otto Scholl, Verein für Turn- u. Rasensport

Feudenheim, 195 P. 18. Ludwig Bichter, T.-B. R. 189 P. 19. Karl Haug, T.-B. Jahn Redarau, 188 P. 20. Karl Strich, T.-B. Jahn Redarau, 187 P. 21. Max Pfisterer, T.-B. Mannheim 1846, 185 P. 22. Union Franz, T.-B. Mannheim 1846, 179 P. 23. Wilh. Simon, T.-B. Jahn Redarau, 176 P. 24. Karl Kemmer, T.-B. Jahn Redarau, 175 P. 25. Karl Weid, T.-B. Mannheim 1846, 169 P. 26. Karl Feilhaber, T.-B. Jahn Redarau, und Emil Müller, Sport- u. Turno. Mannheim-Waldhof, je 163 P. 27. Karl Bauß, T.-B. R. 161 P. 28. Heinrich Bippner, Verein für Turn- u. Rasensport Feudenheim, 160 P. 29. Friedrich Michel, T.-B. Sandhofen, und Ludwig Stard, Turngenossenschaft Rheinau, je 157 Punkte. 30. Robert Ehret, T.-B. Mannheim 1846, 155 P. 31. Karl Richter, T.-B. Mannheim 1846, 154 P. 32. Eugen Schlichter, T.-B. Redarau 1884, 152 P.

7. Staffellauf für Turner (Vendelstaffel 10x100 Meter): 1. Turnverein Mannheim von 1846. 2. Mannheimer Turngesellschaft (Stafettenholz) bestanden. 8. Reiterische Turnen. Red. 1. Sieger Julius Endres, T.-B. Mannheim von 1846. 2. Berd. Karl Ehrhardt, T.-B. Mannheim von 1846. 3. Varren. Julius Endres, T.-B. Mannheim von 1846. 8. Reiterische Turnen beim Kollisturnen. 1. Paul Reiz, T.-B. R. von 1846, Kugelstoßen. 2. Ludwig Jubly, T.-B. Turngesellschaft, Weisprung. 3. Heinrich Franz, T.-B. Mannheim von 1846, 100 Meter Lauf. 10. Schlagballspiel. Turnverein Redarau, 64 gegen gegen Turnverein Mannheim 15. 11. Vereinswettkampfe. 1. Stärkekasse. T.-B. Redarau 67 Punkte. T.-B. R. 1846, 55. T.-B. Jahn Redarau 56. T.-B. Sandhofen 53. Mannheimer Turn-Gesellschaft 52. T.-B. Sodenheim 51 Punkte. 2. Stärkekasse. Turn- und Sportverein Waldhof 53 Punkte. T.-B. Germania Mannheim 50. Turngenossenschaft Rheinau 47 Punkte. 3. Stärkekasse. T.-B. R. 1846, 45 Punkte.

Die Meisterschaft von Baden für Herrenfahrer

über 200 Kilometer brachte am gestrigen Sonntag der Gau Baden des Bundes Deutscher Radfahrer auf der Strecke Baden-Weiden-Mannheim-Weiden-Baden zum Austrag. Früh 6 Uhr 5 Min. hellten sich von 20 gemeldeten Fahrern 15 dem Starter. Der Herr Ingenieur Kandel aus Jetersbach, Reich bei der Abfahrt legte ein ziemlich heftiger Regen ein, der mit kleinen Unterbrechungen während der ganzen Fahrt anhielt.

Am Ziel in Baden, am Hotel "Bürgerhof", hatte sich außer dem Herren Bergold-Baden, Kandel-Jetersbach und Reizmann-Mannheim noch einige alte Bundeskameraden, sowie ein zahlreiches Publikum, welches das Eintreffen der Fahrer mit großem Interesse verfolgte, eingefunden. Auch die badener Polizei stellte sich in den Dienst der Sache, indem sie dafür sorgte, daß dem Täglichem freien Bahn abgefahren wurde, was an dieser Stelle nochmals dankend anerkannt sein soll.

Die sonnigen Fußballwettkämpfe.

Fußballwettkämpfe auf dem Sommerfest des Reichsbundes für Kriegsschadigte und Hinterbliebene. Bei dem gestrigen Sommerfest des Reichsbundes für Kriegsschadigte und Hinterbliebene, welches auf dem Turnplatz in Redarau abgehalten wurde, führte auch das in unserer letzten Zeit sehr beliebte Fußballspiel. Von dem Veranstalter des Festes war ein schöner Fußballplatz, welcher der streitenden Mannschaft überlassen wurde. Es fanden sich gegenüber Fußballvereinigungen Redarau und Sport u. Turnverein 1877 Waldhof. Zu dem Spiel, das um 6 Uhr seinen Anfang nehmen sollte, war eine große Zuschauermenge erschienen.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Beobachtungen vom Montag, den 2. August 1920, 8 Uhr morgens (MEZ.) Auf Grund langjähriger und hundertjähriger Beobachtungen.

Table with columns: Ort, Luftdruck in NN mm, Temp. in C, Wind, Bewölkung, Regen in mm. Rows include Hamburg, Königsberg, Berlin, Frankfurt a. M., München, Rostock, Stockholm, Göttingen, Bonn, Köln, Karlsruhe, Leipzig, Wien.

Beobachtungen badischer Wetterstationen (7^u morgens)

Table with columns: Ort, Luftdruck in NN mm, Temp. in C, Wind, Bewölkung, Regen in mm. Rows include Weibheim, Schwabmühl, Karlsruhe, Baden-Baden, Wültingen, Feilberg, Hof, St. Blasien.

Allgemeine Witterungsaussichten.

Auch gestern brachte das nördliche Tiefdruckgebiet im ganzen Bande Regenfälle, Strichweife unter Gemitterbegleitung. Während des Tages aber hat sich hoher Druck von Frankreich her über Süddeutschland ausgebreitet, so daß die Bewölkung zeitweise abnahm. Auch heute vormittag herrscht aufstrebendes Wetter.

Vorauswahrscheinliches Wetter bis Dienstag, 3. August, nachts 12 Uhr: Zeitweilig heiter, nur vereinzelt im Gebiet leichte Strichregen. Abends wärmer.

